

Mühlviertler Heimatblätter



MÜHLVIERTLER KÜNSTLERGILDE

6

In diesem Heft schrieben für Sie:

	Seite
Otfried Kastner: „Der Weihnachtsbaum“	4
Dr. Ernst Burgstaller: „Die Mühlviertler Neujahrsgebäcke“	8
Prof. Alfred Stifter: „Der alte Weihbrunn“	11
Walter Pretzmann: „Das Porträt“	14
Otfried Kastner: „Wir gehen Krippenschauen“	16
Adalbert Stifter: „Der Heilige Abend“	19
Otto Jungmair: „Bäuerliche Spruchweisheit im Mühlviertel“	21
Rudolf Pfann: „Schenken ist problematisch“	21
Karl Paulitsch: „Spielmannsglück“	24
Hans Bahrs: „Weihnachten in einer fremden Stadt“	29
Rudolfo Padello: „Zweierlei Weihnacht?“	32

Die Bilder auf den Seiten 3, 7, 16, 26 und 28 stellte uns der Oberösterreichische Landesverlag zur Verfügung. Die Abbildungen auf den Seiten 8, 9 und 12 stammen vom Verfasser des jeweiligen Artikels, die Bilder auf den Seiten 14 und 18 wurden uns von privater Seite zur Verfügung gestellt.

Die mit + bezeichneten Beiträge sind Werbeeinschaltungen.

MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Monatsschrift für Kunst, Kultur und Heimatpflege.

Jahrgang I, Dezember 1961, Heft 6

Einzelheft: S 5.50 Jahresbezug: S 62.—

Anzeigenpreis laut Liste.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, Schriftleiter: Heinz Scheibenbogen, für den Inhalt verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Rudolf Pfann, Kunstgeschichte: Dr. Benno Ulm, Kulturgeschichte: Prof. Hans Stumbauer, Literatur: Walter Pretzmann, graphische Gestaltung: Heinrich Haider. — Alle Linz, Waltherstraße 3, Tel. 25 51 49, Konto: Allgemeine Sparkasse Linz, Sparkonto 757875 und 11352 — Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27



Das Geburtshaus
Edward Samhabers
in Freistadt

Was an Lust und was an Leiden
bringt die Wellenflucht der Zeit,
nicht versenkt ist's in die dunkle
Tiefe der Vergessenheit.

Wollen's innigtreu bewahren,
steter Wahrheit uns bewußt;
Leid verjährt nicht mit den Jahren,
nicht verjährt vergang'ne Lust.

Wie mit Wolken überbreitet
liegt vor uns der Zukunft Graun,
über ihm der Geist des Schicksals,
dem wir gläubig fromm vertraun.

Und so nimm, o Menschenseele,
Lieb und Leides wie es kommt!
Was wir wünschen, ist ein Wähnen,
und nur Gott weiß, was uns frommt.

Walter Pretzmann

Ötfried Kastner:

Wir gehen Krippenschauen

Im Zuge der Rekordsucht und im Stile der Schönheitskonkurrenzen droht unserem heimatlichen Brauchtum bei gleichzeitiger Gefahr von der Wurzel, aus der das Brauchtum lebt, gelöst zu werden, die Veräußerlichung. Ob die Wurzeln in heidnischer oder christlicher Schichte ihren Boden gefunden hatten oder finden, ist dabei gleichgültig. Ob Mythos oder Mystik ist vor dem Hinterschielen auf den Fremdenverkehr im Grunde gleich: Brauchtum droht Phrase zu werden. Diese riesenhaften, barockwuchernden Spätformen unserer Glöckler, die einen die ursprüngliche Spitzhaube vergessen lassen, können nun hoffentlich nicht mehr überboten werden. Es ist noch nicht lange her, da trugen auch die Ebenseer Glöckler noch einen Stock, denn sie liefen ja nicht nur, sie sprangen auch. In dieser Zeit gab es wie auf den Riesengebilden, die sie jetzt auf den Schultern schleppen, natürlich kein „Prosit Neujahr“ und keine Gemälde, denn ihre Lichthaube war selbst noch Sinnbild, nicht naturalistisches Abbild. Bad Ischl hat sich

viel besser gehalten! Dort laufen sie noch ganz in Weiß (nicht in Schwarz-Weiß, wie in Ebensee schon zu sehen ist!), machen auch die Auswüchse nicht mit! Wo die Tradition unsicher zu werden droht und verstärkt wird, muß endlich ein offenes Wort gesprochen werden . . .

Wer in der „Faasten Rauhacht“ (der Gilperchennacht einer Mondseer Handschrift um 1000) ins Salzkammergut kommt, schaut aber nicht nur die glücksbringenden Passen, die zu Ehren der Biramuada (Holle-Perchta) laufen, er begegnet noch einem anderen Brauchtum, ja, pflegt es selbst, indem er die Krippen besucht, „dem Kripperlschauen“. Beim Kripperl läßt sich die Wurzel ins Sakrale nicht übersehen. Gewiß hat der Drang der Übersteigerung, der die Ebenseer charakterisiert, auch hier mitgesprochen, auch hier könnte man vor mancher Krippe von Verweltlichung sprechen, dies aber hieße die Art ländlicher Gläubigkeit verkennen, die in einer Selbstdarstellung, wie sie nur die Gotik kannte, die große Ebenseer Landschafts-

kippe schuf. In einer Zeit, da man mit dem Einbruch des Naturalismus in die Krippenkunst — in der naturgetreuen orientalischen Krippe — den geistigen Gehalt zu unterschätzen begann, grünte hier ein letztes neues Reis am uralten Krippenbaum, von dem wir kaum mehr als die Äste kennen, weil man die vorchristlichen Wurzeln mißachtet. Die Krippe ist eben mehr als eine Schaustellung! Sie ist der Spiegel einer geschlossenen Welt, Figur gewordenes Lied, Liebe und Stolz auf die Heimat wie auf die Krippe selbst. Hier begreifen wir, wie die Wurzeln von Märchen und Kunst zusammenlaufen.

DAS MESSBUCH

Weg des Lebens

IST DER MESSBUCHTYP
FÜR DEN MENSCHEN
VON HEUTE:

MESSBUCH, GEBETBUCH UND
LIEDERBUCH ZUGLEICH

Normaldruck und Großdruckausgabe

VERLAG VERITAS
WIEN — LINZ — PASSAU

Die Sicherheit in der eigenen Art ist um so bewunderungswürdiger, als die Kripler zum allergrößten Teil Arbeiter in Großbetrieben (Sodafabrik, Sudwerk) sind. Dies muß man sich vor Augen halten, um die Macht der seelischen Beeinflussung durch den Genius loci voll würdigen zu können. Was sie in ihren Ebenseerlandschaftskrippen an Naturstimmung einfangen, hat immer noch etwas von dem Hauche der Donauschule. Da aber die Figurenbestände der Krippen aus vielen zeitlichen Schichten — bis ins Rokoko zurückreichend — bestehen, stehen wir vor dem seltsamsten Zusammenklang von Stilniederschlägen, die hier schon volkskunstnah geworden, aus der Hochkunst übernommene Stilmerkmale noch erahnen lassen. Wir können wohl die Feststellung machen, daß eine gewisse barocke Linie als eine Konstante durchläuft, was sich auch in der Ablehnung akademischer Kunstauffassung ausdrückt. So ist der blutarme, cäzilianistisch-nazarenische Einbruch trotz Schnitzerschulen nicht heimisch geworden, ja die Viechtauer Dockenschnitzer haben ihre stark volkskunstmäßig vereinfachten Manderln unverändert daneben weitergepflogen. Wir sehen also hier

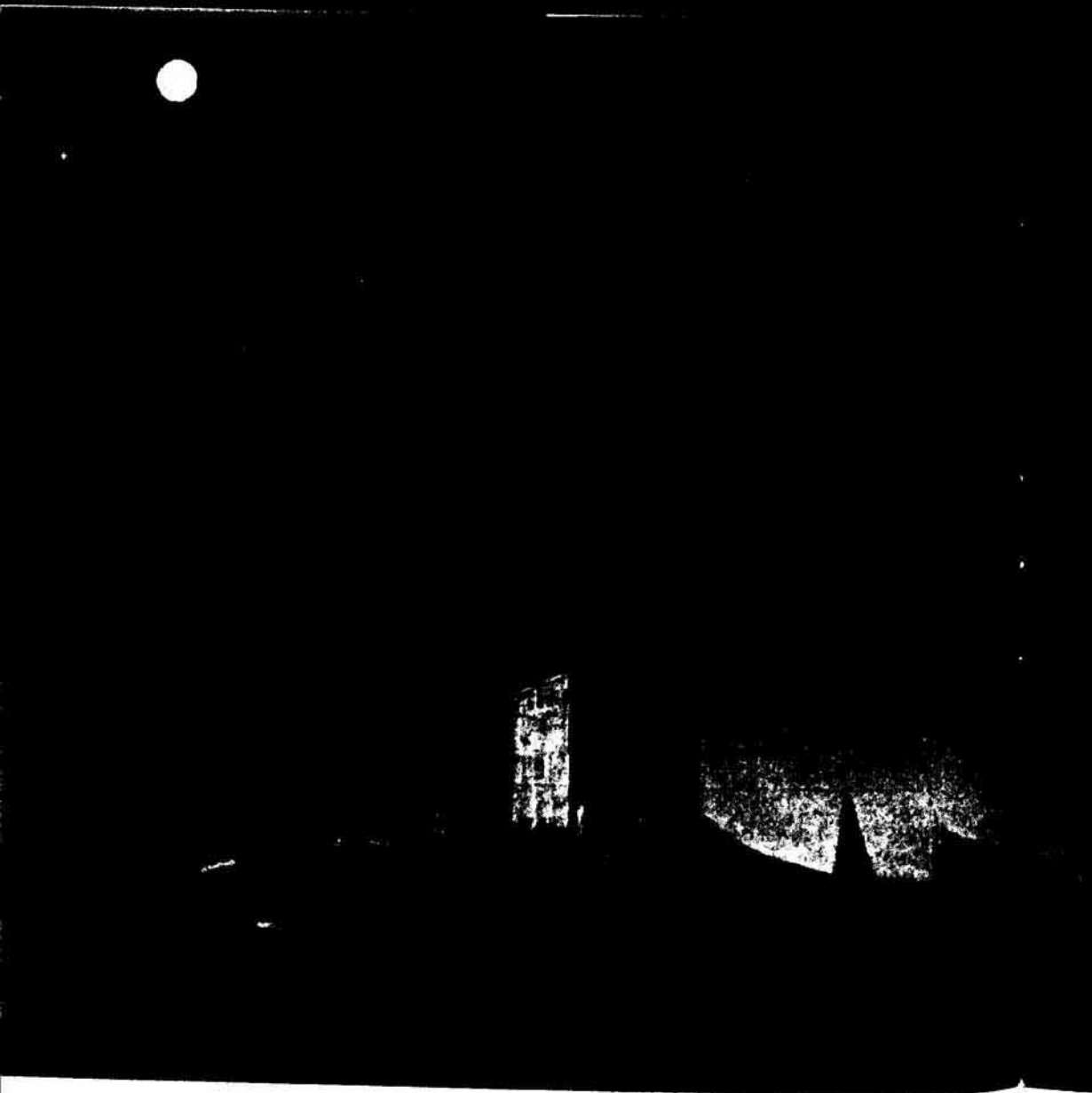
eine Eigenheit, die uns schon im Tassilokelch mit seiner beispielhaften Ablehnung der karolingischen Hofkunst (Karolingischen Renaissance) auffallen muß, bis in die Gegenwart herauf bestätigt. Diese Kräfte sind es auch, die unser Land zu einer geradezu klassischen Heimat des volkssprachlichen Gedichtes macht. Wir können die geschnitzten, wie aus Ton geformten Krippenmandln nicht anders als eine schöne Parallele und Bestätigung derselben Kräfte auffassen. Daß es auch an der dritten Stimme nicht fehlt, beweisen die zahlreichen Hirtengesänge und Weihnachtslieder und das immer wieder aufgenommene Spielen von Hirtenstücken zur weihnachtlichen Zeit. Schnitz-, Sang- und Spielfreudigkeit, wie das Hängen am Krippenbrauchtum fügen sich hier an der Grenze zwischen mittel- und südbayrischem Dialekt wie selten zu einem glücklichen Ganzen. Bei der Kleinheit des Salzkammergutes zeigt sich die Beeinflussung der Krippen von Schnitzmeistern deutlich. So steht der Ischler-Raum wohl unter Salzburger Einfluß, während die alte Holzgrenze für den Schiffsbau des Salzkammergutes (Türkenkrieg: Brücken und Schlachtschiffe) auch das Ende der Ausstrahlung der Schwanthaler Schnitzer aus Gmunden bedeutet. Der Spätform der gehäuselosen Landschaftskrippe (die bis 15 m² und mehr bedecken, so daß es vorkommt, daß die Kinder unter der Krippe schlafen müssen, denn die Menschen in den kleinen Häuschen haben wenig Wohnraum) entspricht auch der Krippenaltar des Thomas Schwanthaler in Gmunden, der in Württemberg und Bayern wiederholt vorgebildet, der späteste dieser Art ist. In Grünau sehen wir einen Krippenaltar, der dem Zürnkreise nahesteht. Wachfiguren sind auf dem Innweg

Fortsetzung Seite 20

Poschacher Granit

der unverwüstliche
Naturstein

Zentralbüro Mauthausen
Telephon 383



„Ruine Wittinghausen im Mondschein“

Gemälde von akad. Maler Albrecht Duzendorfer, Hellmonsödt.

Aus dem Grenzgebiet, den Forsten des Stiftes Schlägl, stammt der heurige Weihnachtsbaum für die Bundeshauptstadt, der festlich geschmückt nach Wien gebracht und dort von Herrn Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner den Stadtvätern übergeben wird.